

Bad Dürkheims Weinbau und Wein

Von

Weinbaudirektor
Alfred Bauer

Neustadt
an der Haardt



Aus der Festnummer des „Pfalzwein“
zum Weinbaukongress in Bad Dürkheim
vom 3. bis 6. September 1927.

Bad Dürkheims Weinbau und Wein

Von

Weinbaudirektor

Alfred Bauer

Neustadt

an der Haardt



Aus der Festnummer des „Pfalzwein“
zum Weinbaukongress in Bad Dürkheim
vom 3. bis 6. September 1927.

Es nickt von deinen sanften Hügeln
Die Rebe mir im Sonnenstrahl,
Es lockt das Grün mich deiner Wälder,
Der Fluren Pracht in jedem Tal!
Da steh' ich auf des Berges Gipfel
Und schau auf dich in süßer Ruh',
Und jubelnd ruft's in meinem Herzen:
O Pfälzerland, wie schön bist du!

Die Sommernacht atmet warm. Es ist, als ob die verklungenen Musikweisen drunten im Kurgarten leise klingend über die Erde schwebten und die Wellen der Töne mit den Strahlen des Mondes sich zu einem Rhythmus verschmolzen; wie er nur diesem Lande eignet. Welche Wärme doch diese Erde in sich gesogen, die sie nun in atmenden Wellen verströmt!

Dunkel rundet sich die Waldkuppe. Erschauernd stehen lockige Birken. — Ein Märchen steigt empor: Vom Zauberglanz silbernen Mondlichts umflossen wächst hoch der gotische Turm. Silber rinnt es von seinen Stürzen, fließt es aus seinen Speiern — silbern strömt es durch runde Bogen zerfallenden Gemäuers. Und aus den weiten Räumen der Simburg singt die Fiedel des blinden Geigers das Lied, das Eduard Jost hier dichtete, das Heimatlied: O Pfälzerland, wie schön bist du!

Geheimnisse umweben die Berge, der glitzernde Wasserfaden der Ikenach leuchtet auf und verliert sich im Schweigen des Tales. Gewaltig noch in ihren roten Trümmern lehnt die Hardenburg, der Simburg starke Gegnerin, am Dunkel des Berges. Die Feindschaft hat beide zu Trümmerstätten gemacht, aber ihre mächtigen, kühlen Keller raunen von einer gemeinsamen Liebe der Fürsten und Lebte.

Feine Nebelschleier decken das Vorland. Das Auge blickt in die träumende Ferne. — Auf Terrassen springen die Reben den Berg hinab, friedlich umfassen und betten sie das Städtchen. In breite Ströme sich teilend, ergießen sie sich nach Nord und Süd und branden hoch an den Bergen der Haardt. — Hier aber schlägt das Herz des pfälzischen Weinbaus, hier, an den köstlichen Hängen von Deutschlands größtem Weinorte.

Wenn wir mit der flammenden Röte des jungen Tages die Höhe des Vigilierturmes ersteigen, erschließt sich das einzig schöne Bild des Pfälzer Wonnegaus. Verjüngt um die Hüften, um die immer jungen Schultern wallt von den Bergen der lebendige Mantel der Reben. Diese heiteren Höhen, das goldene Glimmern, das im Sonnenglanz auf den Reben liegt, geben dem Land sein liebliches Gepräge. Während nördlich im Pfälzer Bergland, im Gebiet des Donnersberges, die Linien schwer und wuchtig sich runden, während sie in den walddgeschmückten Häuptern der Vogesen im Süden stolz und hoch hinaufführen, sind sie hier an der mittleren Haardt frei, heiter, in lichten Wellen spielend, die Farbtöne gelockert und freundlich.

Lachend im Strahlenglanze der Pfälzer Sonne tritt das heimatliche Weinland in Schönheitswettbewerb mit den schönsten Weingegenden der Erde, mit dem herrlichen Rheingau und seinem jagenumwobenen Strome, mit dem köstlichen Weinland der Burgund, mit den Hängen der schillernden Cote und Savauz, die sich gemeinsam mit schneeigen Firnen im grünen Alpensee spiegeln.

Und die Weine Dürkheims in ihrer Wucht und Fülle, ihrer Milde und Reife, ihrer Süße und

ihrer Spiel, in all ihrer Vielseitigkeit je nach Lage, Sorte und Jahrgang sind Perlen unter den Weinen der Pfalz und Dürkheims Hochgewächse gehören zu den edelsten des Erdrunds. Heißt es doch schon in einem Gedicht aus dem Jahre 1824: „Dürkheim schöpft Nektar Saft.“

Die Höhe des Vigilierturmes, die einst ein römisches Bauwerk trug, öffnet den Blick in das schönste Weintal der Pfalz, offen nach Süden, von drei Seiten umrahmt von einem heiteren Weinberge, das bis zu 200 Meter Höhe ansteigt und die vorzüglichsten Weinlagen trägt, im Wind- und Regenschutze des 500 Meter hohen turmgeschmückten Peterskopfes, dem Wahrzeichen dieses Weinlandes. Da ist gegenüber die gewellte Höhenreihe des Spielbergs, der wohl die köstlichsten Gewächse Dürkheims bringt. Der Hauptsatz ist Riesling, ein Drittel Sylvaner, hier Oesterreicher genannt; hochedel, raffig, stahlig und elegant bis zu edler Süße sind seine Weine, deren besondere Eigenschaft es ist, sich lange frisch zu erhalten. Es ist eine Südwestlage, die übergeht in den berühmten Herrenberg der Gemarkung Ungstein. Südlich schließt der Michaelsberg an, von dem Bronner 1855 schrieb: „Ich sah nirgends fast so reife Rieslinge, wie hier auf der westlichen Seite des Michaelsbergs.“ Die beiden schönen Rebenberge wurden erst im 18. Jahrhundert angelegt, vorher war hier Kalkgeröll und Wacholdergestrüpp (Basjeremann-Jordan: Geschichte des Weinbaus). Eigenartig sind die Windgitter des Spielbergs. Der Spielberg geht über in die Lagen Benn und Hochbenn, deren stahliger Riesling den Kenner entzückt. Nördlich bis zur Banngrenze von Kallstadt schließen sie als prächtige Süd- und Südwestlage das Weintal ab. Die Ausläufer der westlich schützenden Haardtberge, des Teufelsbergs und Kästenbergs, tragen die schönen Weinlagen des Halsberg und Nonnengarten, der einst dem Nonnenklosterchen Schönfeld nahe der Saline gehörte, Forst und Hochmeh, die schöne, volle, mündige, auch schwere Weine bringen. Der Boden ist wechselnd: von Kies und Schotterboden bis zum Letten des Halsbergs. An

der Straße, die das Weintal durchschneidend zum hochgelegenen Leistadt führt, liegen die Weinlagen **Gert** mit schwerem Lettenboden und **Eichenböhl**; beide bringen saftige und reife Mittelweine. Da zweigt sich noch am Fuße des Vigilanturmes die Lage **Ländel** als kleine Rebenmulde ab.

Von allen berühmten und stolzen Weinlagen der Pfalz liebe ich dieses Weintal am meisten. Wenn die Sonne glüht und leuchtet und die Millionen Rebenblätter, die sich an ungezählten Rebenarmen ihr entgegenstrecken, ihre Strahlen fangen, wenn der Morgen mit flüchtigem Golde die Wolken säumt oder flutendes Abendlicht die Sonnenkinder der Pfalz umspielt — immer ist es köstlich hier inmitten dieses weiten Rebensfeldes. Und glücklich der Fuß des Winzers, der über sein eigenes, wenn auch kleines Gebiet schreitet! Ist es auch ein steter Kampf um seine Sorgenkinder, so ist es doch ein immerwährender Sieg und die höchste Freude des Lebens wird ihm zuteil, die Freude des Schaffenden.

Im Wettbewerb mit dem Dreiflang der Namen **Spielberg-Michelsberg-Benn** steht die Weinlage **Schenknböhl**, die, südlich der Stadt gelegen, von der Banngrenze **Bad Dürkheim-Wachenheim** durchschnitten wird. Der tonige Lehmboden erzeugt auserlesene Weine von besonderer Gäre. Südlich greift die Stadt in die Lage **Proppelstein**, diese wohl allmählich einbeziehend. Ein Scherz will den Namen **Proppelstein** vom weinfrohen Kaiser **Probus** ableiten. Hier und in der angrenzenden Gewanne **Frohnhof** und dem ehemaligen klostereigenen **Abtsfrohnhof**, deren Weine zu den edlen Dürkheimer Gewächsen gehören, ist, wie vielfach üblich, häufig gemischter **Satz**, **Riesling**, **Westreicher** und **Traminer** zeilenrein oder gesetzweise rein gepflanzt, so daß auch sortenreine Lese möglich ist. Diese Weine sind besonders angenehm, rund, edel und stahlig und bleiben lange frisch.

An der ehemaligen Grenze des **Speyer- und Wormsgaues** dehnt sich die Gemarkung in breitem Streifen nach Osten. In rascher Fahrt eilt hier

die elektrische **Rhein-Haardt**bahn der **Mannheimer Straße** entlang, das **Rebenland der Haardt** mit den großen **Rheinstädten** verbindend, vorbei an den Lagen **Neuberg**, wo nach der Chronik die ersten Weinberge **Dürkheims** gestanden sein sollen, vorbei am **Feuerberg**, der weitbekannten **Rotweinalage**. Der **Portugieser** steht auf dem diluvialen **Kieschotter** des **Höhenrückens**. Schon 1790 wurde **Dürkheim** als Heimat guten **Rotweins** erwähnt. Die ersten **Portugieseranlagen** der **Pfalz** wurden 1860 im benachbarten **Ellerstadt** und hier gemacht.

Das milde **Klima** der **Vorderpfalz** läßt auch mit Vorteil den **Weinbau** in der Ebene zu. In die reichen **Gau- und Weinorte Friedelsheim** und **Gönheim**, dessen **Reblausverseuchungen** eine nahe Gefahr für **Dürkheims Weinbau** bilden, und hinüber in die **Obstwälder** von **Ellerstadt**, **Weisenheim am Sand** und **Freinsheim** erstreckt sich der hier nahezu zehn Kilometer breite **Rebengürtel**.

Bad Dürkheim liegt im mildesten **Klimastrich** Deutschlands. **Wälder** edler **Kastanien** säumen die **Haardtberge**, im ersten **Frühlingschein** schimmert der **Schnee** der **Mandeln** aus den noch **braunen** **Wingerten**. **Trocken** und **heiß** ist das **Kennzeichen** des **Klimas**. Die **mittlere Jahrestemperatur** ist **10,5 Grad Celsius**, die **Niederschlagsmenge** in diesem **Endpunkt** des **pfälzisch-rheinischen Trockengebiets** wenig mehr als **500 Millimeter**. Ist es da ein Wunder, daß beim „**Derkemer die Leyer halt uff de Summerseit liegt**“ — stets trocken ist!

Von diesen echt **vorderpfälzischen** und **Dürkheimer** **Wingergestalten** mit ihren **prächtigen** und **flugen** **Charakterköpfen** und der **kennzeichnenden** **Bartracht** hat der **Dürkheimer Künstler** **Gustav Ernst** in **weinfrohlicher Laune** eine **Anzahl** in **Bildern** festgehalten, die der **schönste Schmuß** **verschiedener Dürkheimer Trinkstuben** sind.

Die **Gastfreundschaft** des **Winzers** ist **sprichwörtlich**. **Offen** und **frei** sein **Wesen**, von **Freiheitsliebe** und **starkem Selbstgefühl** erfüllt bei **leicht aufbrausender Hitze**. So zogen nach **J. v. Baffermann-Jordans** **Grundrube** „**Geschichte des Weinbaus**“ **fünf bis sechshalb Hundert**

Dürkheimer Winzer an jenem Maientag des Jahres 1832 zum deutschen Feste auf die Kästenburg hinter ihrer schwarzen Fahne, die noch heute in den Sammlungen des Altertumsvereins als eine Reliquie aufbewahrt wird. — Auch der Verfasser des Winzerliedes war ein Dürkheimer:

„Ja reich sind wir an gutem Muth und Fleiße,
Dies weiß die ganze Welt;
Denn jeder Tag sieht uns in Müh' und Schweiß
In Gottes weitem Feld.“

Und dieses Völklein versteht auch die Feste zu feiern, wie sie fallen. Der „Derkemer Worschtmarkt“ hat alte Berühmtheit. Alljährlich im September wird dieses größte Weinfest Deutschlands auf der Wurstmarktwiese am Fuße des Michelsberges mit aller Lebendigkeit des Weinländers mit U3 und Scherz gefeiert. Ein Münchener Oktoberfest mit lust'gem Wein! Am originellsten dabei sind die „Schubkärchler“, Dürkheimer Winzer, genannt nach dem „Schubkarch“, auf dem sie ihr Faß bringen und auschenken. Mehr als hundert Fuder Dürkheimer Wein verschwinden in wenigen Tagen in durstigen Kehlen. Ja, „in de Vorderpalz gibt's was zum Bloße“ — „un so e bißche staawich is mer leicht“; und dann „do dhun se freische“. „So e Pälzer Gorjel is wie en Schtrumb“ und der Fremdling bemerkt staunend, welch „guten Zug sie am Hals haben“. Er ahmt gerne nach und schließlich heißt's von manchem „er hott Bröckelcher gelacht“.

Aber auch sonst schenkt der Winzer häufig sein eigenes naturreines Gewächs zu Hause in der „Straußwirtschaft“ aus. Die heimeligen kleinen Trinkstuben Dürkheims, von denen manche uralt sind, wie die großen Gaststätten, der Kurgarten mit seinen bekannten Regieweinen und die zwei großen Winzervereine, sind bei Weinkiefern allbeliebt.

Eine Anzahl größerer, vorbildlich arbeitender Weingüter teilt sich mit den Winzern in das Reb-
gelände. Jedoch ist der Kleinbesitz im Weinbau hier wie im ganzen Lande weit überwiegend und die Dürkheimer Winzer haben sich schon vor Jah-

ren zu zwei großen Verwertungsgenossenschaften, der Winzergenossenschaft Vier Jahreszeiten und dem Winzerverein, zusammengeschlossen. Auf zusammen 300 Hektar Weinbaufläche ernten die vierhundert Mitglieder der Genossenschaften durchschnittlich 200 Fuder Traubenmost, von denen rund zwei Drittel Weißmost und ein Drittel Rotmost ist.

Die Erträge sind, wie überall bei Anbau dieser edelsten, aber empfindlichen Kulturpflanze, bedingt durch Naturgeschehen wie Frost, Hagel, Blütewetter, pilzliche und tierische Schädlinge und daher schwankend. Das Unglücksjahr 1906 brachte 300 Liter Weißmost auf den Morgen (ein viertel Hektar), 1917 dagegen 1200 Liter. Die Portugieserträge können indessen in guten Jahren bis zu vier Fuder auf den Morgen gehen. Die Mostgewichte sind, der frühen Blüte und frühen Reife entsprechend, hoch, im Durchschnitt über 80 Grad Oechsle. Moste von über 100 Grad werden fast alljährlich gelesen, in hervorragenden Jahren wie 1900, 1904, 1911, 1915, 1917, 1920, 1925 auch Gewichte von 130 Grad, 152 Grad, 185 Grad und über 200 Grad im Jahre 1921.

Dem Edelweinbau wurde schon frühzeitig Beachtung geschenkt. So waren beim Wein- und Obstbaukongress in Dürkheim im Jahre 1844, einem Vorläufer des 7. Deutschen Weinbaukongresses von 1882 und des 34. Deutschen Weinbaukongresses von 1927, Auslesen aus der Mittelhaardt und aus Dürkheim zur Weinprobe aufgestellt.

Der Dürkheimer Winzer hält viel auf guten Bau und Fehlstellen in seinen Weinbergen gibt es kaum. Im Spätwinter schon erklingt das Knipsen der Schere, im Frühjahr wird „geräumt“, dann folgt unermüdetlich Hacken und Röhren (Schaben) und Zuziehen oder wiederholtes Hacken, die Pflugbearbeitung. Die Düngung ist reich; besonders ist auch Kompostdüngung üblich. Der Seilenbau der Weinberge stammt aus dem 8. Jahrhundert. Überall ist niedere Erziehung, um die Bodenwärme zu nützen und zwar

die längst eingebürgerte Drahterziehung an sogenannten Holzstiefeln. In der Saubarkeit, an Spritzen und Stäuben wird nichts veräuamt. Pilzkrankheiten und besonders der Heu- und Sauerwurm erfordern fortgesetzte Arbeit. Die Bodenpreise sind hoch, ebenso die „Bonitäten“, die Bodenbewertung. Auch das Betriebskapital muß natürlich für mehrere Jahre ausreichen, da Fehljahre einen Ausfall bedingen können und Absatzschwierigkeiten häufig genug sind. Die Weinlese wird durch Gemeinderatsbeschluß festgesetzt.

Dem auswärtigen Winzer fallen die gepflasterten, in bestem Zustand befindlichen Wingertrwege auf, ein Verdienst des früheren, hochgeschätzten Bürgermeister Rudolph Bart.

Die Weinbaufläche Dürkheims hat heute die größte Ausdehnung denn je. Im Jahre 1800 waren es 430 Morgen, 1866 bereits 2400 und jetzt 4040 Morgen, also 1010 Hektar; davon sind 870 Hektar im Ertrag und zwar 680 Hektar Weißwinger und 190 Hektar Rotwinger.

Dürkheim ist nicht nur die größte Rebgemeinde, es ist auch die größte Anzuchtgemarkung für Wurzelreben. Einige Hundert Winzer haben Verkaufsschulen in den humusreichen Allmendländereien an der Jenach. Mehrere Millionen schön bewurzelter Reben werden hier alljährlich herangezogen.

Diese gewaltige Weinfläche bedingt auch einen großen Weinhandel. So hat auch Dürkheim die meisten Weinversteigerungen von allen pfälzischen Weinorten und große Weinkeller nehmen die Menge des Weines auf. Die Stadtgemeinde, die selbst ein Rebgut besitzt, hat nach Bassermann-Jordan überhaupt die erste Weinversteigerung der Pfalz, und zwar am 5. Juli 1781, vorgenommen, wobei 74 Fuder der Jahrgänge 1766—1780 im goldenen Ochsen zum Ausgebot kamen. Längst finden alljährlich regelmäßige Weinversteigerungen der großen Güter und der Winzervereine, die dem Verein der Naturweinversteigerer angehören, statt.

In Dürkheim und in Neustadt a. d. Haardt waren die ältesten Schaumweinkellereien der

Pfalz, die im Jahre 1840 gegründet wurden; auch Rotsekt, der eine Besonderheit einiger Pfälzer Sektellereien seitdem geblieben ist, wurde bereits hergestellt.

Als Traubenkurort seit alters bekannt, ist Dürkheim nun auch der Erzeugungsort entkeimter Traubenmöße, die der Frauenwelt und Nichtweintrinkern ein herrliches, natürliches Traubenerzeugnis von reinem Fruchtgeschmack bieten.

Alle Wechselfälle der ereignisschweren Geschichte hat Dürkheims Weinbau überdauert. Nie hat den Pfälzer Winzer die Hoffnung verlassen und ein Dürkheimer Winzer war es, der zum Hambacher Fest die grüne Fahne mit der Inschrift: „Die Hoffnung soll leben“ trug. Der Winzer hofft und bangt das ganze Jahr. Wenn dann aber der Herbst reift, wenn „in den Herbst geht“, wenn weiße und blaue Trauben schwer und erntefelig im Laub hängen, sind alle Sorgen des Sommers vergessen und wenn der Duft des Mostes durch das Land zieht und der neue Bizler die Gläser und die Köpfe wärmt, dann ist die schönste Zeit des Winzers, die Erntezeit.

Und wenn Neustadt sich die Perle nennt und dem Dreigestirn Forst-Deidesheim-Ruppertsberg die Krone gebührt, so können wir Dürkheim, die Stadt der Blumen und des Weines, das Herz der Pfalz, der Weinpfalz nennen.

Ja, schön bist du, o Fleckchen Erde,
Am deutschen Strom, am grünen Rhein,
Du Land voll Biederkeit und Treue,
Du Land im Frühlingssonnenschein!
Und sind ich einst in deinem Schoße,
O Pfälzerland, die sel'ge Ruh',
Dann ruf ich mit dem letzten Hauche:
O Pfälzerland, wie schön bist du!



